

# Deutscher Wille

Schriften für die deutsche Jugend

---

---

Heft 1

**Adolf Hitler**  
von Paul Fickelmann



Nach einer Originalzeichnung von K. J. Böhlinger, mit Genehmigung von Franz Hanfstaengl München, nach der in dessen Verlage erschienenen Reproduktion.

## Adolf Hitler

geboren am 20. April 1889 in Braunau am Inn,

der unbekannte Soldat des großen Krieges / der Vorkämpfer für  
Deutschlands Auferstehung / der Führer zu Deutschlands Freiheit /  
Kanzler des aus der Zwietracht erlösten, geeinten deutschen Volkes  
seit dem 30. Januar 1933

## Das Ende des großen Weltkrieges.

Vier Jahre lang hatten unsere Soldaten Leben und Gesundheit für Deutschlands Freiheit und Ehre eingesetzt. Im Trommelfeuer härtester Kämpfe hielten sie stand, damit Deutschland nicht für immer der Knecht seiner Feinde werde.

Wehe dir, Deutschland, wenn du diesen deinen größten und blutigsten Krieg verlierst! Fremde Völker werden dein stolzes und großes Reich zerstören; Soldaten, weiße und schwarze, werden dein Land verwüsten. Sie werden dir dein Geld nehmen, viele Milliarden Mark von dir verlangen. Verlierst du diesen Völkerkrieg, dann wird man dich beschimpfen, deine Ehre und Freiheit mit Füßen treten, dich behandeln wie einen Verbrecher. Dann sollst du all dein erspartes Geld hingeben und arm werden. Bist du aber ganz arm, dann zerfällt deine blühende Industrie, deine Fabriken schließen ihre Tore, deine Männer werden dann ohne Arbeit sein und deine Familien ohne Brot. Bettelnd werden die Armen von Tür zu Tür gehen, weil sie sonst sterben müßten vor Hunger. Deutschland, deine Kinder werden nichts zu essen haben und frierend in dünnen Kleidern zur Schule gehen. Deutschland, so wird es werden, wenn du den Weltkrieg verlierst!

Das soll nicht sein! Nein, nie und nimmer! Blutend starben Deutschlands Heldenöhne, die Besten gaben ihr Leben, damit deutsches Volk nicht sterbe.

Es kam aber Deutschlands schwärzester Tag, der 9. November 1918. Während unsere Helden in den Schützengräben der Front des Volkes Freiheit und Leben verteidigten, standen im Volke Männer auf, die da riefen: Schluß mit dem Krieg! Soldaten, zerlegt eure Gewehre und kommt nach Haus! Arbeiter der Fabriken, baut keine Geschütze und stellt keine Munition mehr her! Mag kommen, was will, der Krieg sei zu Ende! Und Deutschland, das vier Jahre lang den größten und blutigsten Krieg der Weltgeschichte bestanden hatte, dessen Heere weit im Lande der Feinde kämpften, dieses Deutschland war müde und schwach und folgte dem Ruf dieser Männer. Das so verführte Volk im Heimatland zerriß die schwarz-weiß-rote Siegesfahne der tapferen Armee, zog unser stolzes Schwarz-weiß-rot durch den Schmutz der Gasse und folgte der roten Fahne der sozialdemokratischen Revolution.

Diese Revolution in der gefährvollsten Stunde des deutschen Volkes war ein Verbrechen am Volk. Die Männer der Revolution aber wurden nun sogar des Volkes Führer. Sie regierten Deutschland, unterschrieben den Schandfrieden von Versailles und gaben damit zu, daß Deutschland schuld am Kriege sei. Nein und nochmals nein, weder der frühere deutsche Kaiser noch das deutsche Volk haben diesen Krieg gewollt! Der Krieg ist uns aufgezwungen worden. Wir mußten!



Unbestegt kamen unsere Heere heim. Den tapferen Frontsoldaten blutete das Herz vor Scham und Trauer. Die Männer der roten Revolution rissen den Helden die Orden von der Brust. Armes Deutschland, so wurdest du ehrlos und wehrlos! Möchte Gott nie wieder Tage solcher Schmach über Deutschland kommen lassen!

## Ein Soldat: Adolf Hitler.

Zu dieser Zeit, da solches Unglück in Deutschland geschehen war, lag ein einfacher Soldat, Adolf Hitler, halb erblindet im Lazarett zu Pasewalk. Flugblätter und Zeitungen verkündeten stolz und frech den verwundeten Helden des Lazarettts, daß nun Deutschland doch, trotz aller soldatischen Opfer zerschlagen werde, daß der heldenmüthige Kampf der vier harten Kriegsjahre unnütz und vergeblich gewesen sei. 2 Millionen deutsche Soldaten hatten ihr Leben geopfert, und jetzt hatten doch Deutschlands Feinde gesiegt, jetzt lag Deutschland doch zerschmettert am Boden. Der einfache Soldat mit seinem alten und abgetragenen feldgrauen Rock, Adolf Hitler, konnte das alles noch nicht glauben. Sollte es tatsächlich so sein? Er dachte an den Kampf, den er vier Jahre lang für Deutschlands Freiheit und Ehre gekämpft hatte. Er dachte an seine toten Kameraden. „Es war alles umsonst gewesen“, schreibt er später, „umsonst all die Opfer und Entbehrungen, umsonst der Hunger und Durst von manchemal endlosen Monaten, vergeblich die Stunden, in denen wir, von Todesangst umkrallt, dennoch unsere Pflicht taten, und vergeblich der Tod von 2 Millionen, die dabei starben. War dies der Sinn des Opfers, das die deutschen Mütter dem Vaterland darbrachten, als sie mit wehem Herzen die liebsten Sungen damals ziehen ließen, um sie niemals wiederzusehen? Gesah dieses alles dafür, daß nun ein Haufen elender Verbrecher die Hand an das Vaterland zu legen vermochte?“ Nein, war der große Krieg auch verloren, jetzt begann für Adolf Hitler ein neuer Kampf. Jetzt ging es darum, das arme Deutschland im neuen Kampf von seinen falschen Führern zu befreien. Deutschland sollte trotz des verlorenen Krieges und trotz der Revolution noch einmal wieder frei und glücklich werden. Seine Revolutionsmänner, die Deutschland ins Unglück gestürzt hatten, die später das Volk falsch und schlecht regierten, sollten einmal für ihr schändliches Tun zur Verantwortung gezogen werden. Das war der feste Wille des einfachen Soldaten Adolf Hitler.

## Heimat und Jugend.

Unweit der bayrischen Grenze, in Oberösterreich, liegt das Städtchen Braunau. In dieser Stadt, die bis zum Jahre 1779 zu Bayern gehörte, wurde Adolf Hitler am 20. April 1889 geboren



Hitlers Vater war einst ein kleiner, armer Bauernjunge gewesen, durch Fleiß und Ausdauer hatte er es bis zum Zollbeamten gebracht. Deutsch waren Vater und Mutter. Deutsch war der Eltern Wesen und Sprache. Durch nichts unterschieden sie sich vom besten Deutschen. Ob deutscher Eltern Kind in Deutschland, Österreich oder aber in Rußland geboren wird, ist unwesentlich. Deutscher Eltern Kind ist deutsch. Deutsche Menschen wohnen im Lande unseres Brudervolkes Österreich. Sie sind Kinder der großen deutschen Familie und möchten ins Haus aller Deutschen, ins deutsche Reich. Noch halten die Bestimmungen des Versailler Friedensdiktates das Tor zum deutschen Haus verschlossen, noch können unsere deutschen Brüder aus Österreich und aus den anderen Ländern nicht heim ins Reich. Reißliche Völker ringsum verwehren es ihnen heute noch. Einmal aber kommt ihr Tag! Des Reiches Tore werden dann weit geöffnet werden, sie einzulassen in aller Deutschen Heimat: Deutschland!

Adolf Hitler fand als Knabe zwischen den Büchern seines Vaters ein Buch, das er mit größtem Interesse immer wieder las. Es war ein Werk über den deutsch-französischen Krieg 1870/71. Er las von dem heldenmütigen Kampf der deutschen Soldaten, von ihrem Sieg bei Sedan und von dem Einzug unserer Krieger in Paris. So oft er an diesen Siegeszug der deutschen Armee dachte, kam ihm die Frage, warum waren die Deutschen im österreichischen Bruderland nicht mit dabei? Wenn Deutschland in gefährvoller Stunde um Freiheit und Ehre hängt, dann muß jeder Deutsche des Vaterlandes Kämpfer sein. Hitler sah in frühester Jugend, daß die besten Deutschen durch Grenzsteine von einander getrennt sind. Hitler selbst schreibt später über diese seine erste Einsicht: „Gehören wir denn nicht alle zusammen? Dieses Problem begann zum ersten Mal in meinem kleinen Gehirn zu wühlen, mit innerem Reize mußte ich auf vorstichtige Fragen die Antwort vernehmen, daß nicht jeder Deutsche das Glück besitze, dem Reich Bismarcks anzugehören. Ich konnte dieses nicht begreifen.“

Adolf Hitler besuchte die Volksschule der Vaterstadt und die Realschule in der Donaufstadt Linz. Der Vater Hitlers wollte den Sohn in die Beamtenlaufbahn führen, um so seinem Kinde eine feste Lebensexistenz zu sichern. Adolf Hitler dachte anders. Er glaubte, auf Grund seines Zeichentalentes es durch eisernen Fleiß zum Kunstmalers bringen zu können. Nimmer aber wollte er ein Beamter werden. Mit 13 Jahren verlor er seinen Vater, vier Jahre später auch die geliebte Mutter. Arm, ohne Geld, stand er als Vollwaise allein dem harten Leben gegenüber. Was blieb ihm anderes übrig, er gab sein Studium auf, um mit der Hände Arbeit in Wien sein Brot zu verdienen. Die meisten unseres Volkes haben es nicht besser. Auch sie werken mit schweliger Faust ums Brot. Der ehrliche deutsche



Arbeiter, der harte und schmutzige Arbeit sein Tagwerk nennt, steht turmhoch über den reichen Nichtsteuer in teuren Kleidern, der trotz Gesundheit und Kraft aus Faulheit und Bequemlichkeit die ehrliche Arbeit verachtet. Das mußte Hitler. Er wollte arbeiten, wollte mit dem verdienten Geld die Wiener Kunstakademie besuchen, um ein rechter Kunstmaler zu werden. Ein strenger Professor sah des jungen Hitlers Zeichnungen durch und verwies ihn an die Architekturschule, die aber wieder wies ihn zurück, weil er nicht die Empfehlungen der höheren Schulen vorweisen konnte. Mit den Zeugnissen einer Realschule von Linz allein kann ein elternloser Junge noch keine Architekturschule besuchen.

### **Hilfsarbeiter in Wien.**

Verlassen stand Adolf Hitler im großen Wien. Irgendwo auf einem Neubau fand er Beschäftigung. Freilich nur als Hilfsarbeiter. In irgendeiner Straße oder Gasse saß er mit der armen Bevölkerung Wiens zusammen und aß sein karges Brot im Kreise der Ärmsten. Adolf Hitler kennt Armut, Hunger und Elend besser als jeder andere. Er weiß von der grenzenlosen Not der Armen, weil er die Not des Arbeiters am eigenen Leibe erfuhr. So etwas vergißt keiner, ein Adolf Hitler erst recht nicht. Immer geht all sein Streben dahin, dem ärmsten Volksgenossen Führer und Helfer zu sein, diesen in seinem deutschen Vaterland Freiheit und Brot zu sichern.

In seinem Schaffen als Hilfsarbeiter und Betonmischer war er ständig mit den Arbeitern zusammen. Sie erzählten ihm von ihrer letzten Hoffnung, einmal durch die Sozialdemokratie ein besseres Dasein zu erreichen, ihre Not zu enden. In der Mittagspause beim Butterbrot, in der Feierabendstunde und an den Sonntagen hörte er ihnen zu und erkannte immer deutlicher, daß die Sozialdemokratie die gutgläubigen Arbeiter mit falscher Lehre in die Irre führe, in ein noch größeres Elend. Einer vom Bau erzählte ihm einmal:

„Weißt du, Hitler, wir sind Arbeiter, sind im Leben entrechtet und unterdrückt. Wir sind eine Klasse, die Arbeiterklasse, und haben nur einen Feind. Unser Feind ist der Bürger, der Besitzende. Diesem gilt unser Kampf. Gegen ihn steht die große Klasse aller Arbeiter in aller Welt. Den Bürger, den Besitzenden, den Reichen, den Arbeitgeber zu bekämpfen, ist auch deine Aufgabe. Diesen Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bürgerklasse müssen wir gewinnen. Wir müssen dem Bürger seinen Besitz nehmen und müssen den Besitz verstaatlichen. Der Staat allein soll Herr aller Fabriken, aller Zechen, aller Höfe, aller Häuser, allen Reichtums sein. Ist es so, dann sind alle Menschen gleich, dann gibt es keinen Armen und keinen Reichen mehr, dann ist der Bauer nicht mehr als sein Knecht, der Fabrikherr nicht mehr als der Arbeiter.“



Als Hitler diesen Arbeiter vom Bau so sprechen hörte, erkannte er erneut den gefährlichen Irrtum der sozialdemokratischen Klassenkampflehre. Muß denn der Bürger ein Feind des Arbeiters sein? Nein! Beide können, beide müssen zusammenhalten als ein Volk deutschen Wesens, deutscher Sprache und Kultur.

Was soll werden, wenn in einer Familie zwei Teile in schwerster Feindschaft gegeneinander stehen? Die ganze Familie zerfällt. Im Volk würde es noch schlimmer sein. 30 Millionen Arbeiter kämpfen gegen 30 Millionen Bürger. Deutschlands Feinde ringsum warten darauf, dieses uneinige Volk ganz zu zerschlagen und in ewige Knechtschaft zu führen, beide zu vernichten, den Arbeiter und den Bürger. Nicht den Bürgerkrieg müssen wir wollen, sondern die Versöhnung aller schaffenden Menschen. Und zum schaffenden Menschen gehört auch der besitzende Bürger, der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust. Er soll und muß im deutschen Arbeiter seinen Volksgenossen und seinen deutschen Bruder sehen und ihn auch so werten und achten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind Kinder der großen deutschen Familie. Dem Arbeitnehmer gehört sein gerechter Lohn, dem Arbeitgeber die ehrliche Arbeit. „Jedem das Seine!“, das ist deutscher Sozialismus.

Was nuzte es, daß Hitler so und so ähnlich zu den Arbeitern sprach? Sie grollten ihm darum, haßten ihn und vertrieben ihn von der Baustelle. Erneut suchte Hitler anderswo Arbeit. Bald wußte man es: Hitler ist kein Sozialdemokrat. Man sprach ihm gut zu, es doch zu werden. Es half nichts. Man drohte. Vergeblich. Eines Tages wollte man ihn sogar vom Gerüst stürzen. Man würde dann sagen: Ein Unfall. Keiner trägt Schuld. Adolf Hitler war unvorsichtig, darum sein Unglück.

In diesem Wien, im Kreise sozialdemokratischer Arbeiter, verlebte Hitler seine Jugend. Sein Lohn war karg, sein Leben so einfach wie das aller Arbeiter. In einem übertraf er alle, er studierte in freien Stunden Geschichtsbücher und die politischen Werke der Sozialdemokratie. Darüber hinaus schaffte er als Kunstmaler und Plakatemaler. Er vertat nicht untätig wie die vielen seine freien Stunden. Sein Leben hieß: Kämpfen! Damals schon und heute noch.

Noch eine andere wichtige Erkenntnis kam ihm in der Zeit der Wiener Notjahre. Er lernte das Judentum kennen. Damals sah man allgemein die Juden als deutsche Menschen an, die sich nur durch ihr mosaisches Bekenntnis vom katholischen und evangelischen Deutschen unterscheiden. Hitler kam zu einer anderen Einsicht. Er sah die Juden als ein uns artfremdes Volk. Sicher, die Juden sind in Deutschland geboren, sprechen unsere Sprache, — und doch bleiben sie immer ein Fremdkörper im deutschen Volk. Sie sind rassistisch uns art- und wesensfremd. Hitler sah die Juden an der Spitze der Sozialdemokratie, sah, daß Juden Führer der deutschen Arbeiter waren,



sah, daß die jüdische Irrlehre der Sozialdemokratie Volk und Nation zerstörte. Wer den deutschen Arbeiter zum besseren Leben in einem neuen Deutschland führen will, muß die Macht des Judentums brechen. „Indem ich den Juden als Führer der Sozialdemokratie erkannte“, schreibt er später, „begann es mir wie Schuppen von den Augen zu fallen. Ein langer innerer Seelenkampf fand damit seinen Abschluß.“

In dieser Zeit seiner Wiener Notjahre bekam Adolf Hitler jene tiefe und innige Verbindung mit der Arbeiterschaft, die ihn heute noch beseelt. Er sah der Arbeiter gute und dienstbereite Seele. Er sah aber auch das Verhängnis der falschen Führung. Im Laufe dieser Zeit wurde sein Wunsch, im deutschen Vaterlande leben zu dürfen, immer größer.

### **Kämpfer für Deutschland.**

Endlich kam der Tag, an dem er heimkam. Nach achttündiger Fahrt hatte er München erreicht, das deutsche München. Wien lag hinter ihm. Die Frühlingssonne des Jahres 1912 grüßte über Dächer und Türme hinweg jenen Adolf Hitler, der einst des Volkes Retter und Führer werden sollte. München war ihm Heimat. — Wieder ging er daran, seine Pläne zu verwirklichen. Er verdiente sein Brot als Plakatmaler, gab alle freie Zeit dem Studium der Architektur, um einmal Baumeister zu werden. Ja, Baumeister ist er geworden. Nicht ein solcher, der steinerne Häuser baut, er baut heute am großen Haus aller Deutschen, darin sie alle wohnen sollen, die von Ost und West, die von Nord und Süd.

Adolf Hitler baut nach göttlichem Plan ein neues deutsches Reich. In München hat er damals begonnen.

Am 2. August 1914. Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand war serbischen Mördern zum Opfer gefallen. Die Völker der Welt zogen mit ihren Armeen auf, Deutschland, Österreichs Bundesgenossen, zu vernichten. Reich und arm, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Bauern und Knechte, Handwerker und Studenten, waren eins in dem heiligen Wollen: wir verteidigen Deutschland und sind bereit, Gut und Leben zu opfern für Deutschlands Freiheit und Ehre. In dieser Stunde der großen nationalen Erhebung vergaß der deutsche Arbeiter die Klassenkampflehre der Sozialdemokratie. Freudig zog er aus, für sein Volk zu kämpfen und wenn nötig, zu sterben. Adolf Hitler sagte später einmal: „Hätte im Jahre 1914 die deutsche Arbeiterschaft ihrer inneren Einstellung nach aus Marxisten bestanden, so wäre der Krieg nach drei Wochen zu Ende gewesen. Deutschland wäre zusammengebrochen, ehe der erste Soldat seinen Fuß nur über die Grenze gesetzt hätte.“

Und was tat Adolf Hitler, der doch eigentlich dem österreichischen Brudervolk angehörte? Adolf Hitler war bereits im Februar des



Jahres 1914 vom österreichischen Heeresdienst befreit worden. Was gilt ihm das in dieser schweren Stunde! Er hatte nur einen Wunsch, in dieser Stunde deutscher Bedrängnis seinem deutschen Volk, dem er immer und allezeit angehört, zu dienen, zu helfen. Wer Deutschland liebt, muß für Deutschland leben, arbeiten und opfern, der muß aber auch kämpfend die Heimat schützen und bereit sein, alles, selbst das Leben zu geben für Deutschland. Sein Gesuch, als Kriegsfreiwilliger im deutschen Heer dienen zu können, wurde genehmigt. Er kam in das 16. bayrische Reserve-Infanterie-Regiment, das dem Regimentskommandeur Oberst List unterstand. Mit dem „Listregiment“ zog er am 10. 10. 1914 ins Feld. Er saß im Kreis der Soldaten. Er war wie all die andern, die alles vergaßen, die nur noch an Deutschland dachten. Er ging als soldatischer Mensch in das Grauen des blutigen Krieges, tat immer seine Pflicht und mehr als nur die Pflicht. Ihn, den tüchtigen Soldaten, berief man als Gefechtsordonnanz, gab ihm Aufträge, die ihn hunderte Male in den Feuerregen der Kugeln führten. Lag die kämpfende Truppe in der Deckung des Unterstandes, prasselte über sie hinweg das Trommelfeuer feindlicher Geschütze, die Gefechtsordonnanz, Adolf Hitler, mußte durch, mußte, umgeben vom Todesgrauen ringsum, mit der Meldetasche nach vorn, Befehle zu überbringen.

„Der Schimmelreiter“ des Listregiments, Hans Mend, schreibt über Hitler:

„Eine der gefährlichsten Stellen für Adolf Hitler, in der er als Gefechtsordonnanz seinen Mann stellen mußte, war der Hohlweg bei Wytschaete. Als ich während der Schlacht mit einer Meldung dort ankam, wurde mir ein graufiger Anblick zu Teil. Die Kompanie hatte sich beiderseits des Hohlwegs in die Böschung eingegraben, um einigermaßen gegen Granatsplitter gesichert zu sein. Oberleutnant Schmidt lag totkrank, den Körper kupferrot vor Fieber, in einem Erdloch. Seine Leute hatten über ihn eine Zeltdecke gespannt, und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte hielt er während des schwersten Feuers seine Kompanie zusammen und erteilte Befehle.

Der Hohlweg war besät von Toten und Verwundeten. Am 2. November wurden allein 119 Tote dort gezählt. Von hier aus mußte Adolf Hitler seine Meldungen überbringen. Wie es ihm damals gelungen ist, sich durch das unaufhörliche Artilleriefeuer durchzuringen, ist mir heute noch unbegreiflich. Die wenigen Minuten, in denen ich mich im Hohlweg aufhielt, hätten mir und meinem Pferd beinahe das Leben gekostet.

Adolf Hitler hatte an diesem Tage Erstaunliches geleistet und wurde als einer der ersten nach dem Gefecht mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.“



An anderer Stelle schreibt der „Schimmelreiter“:

„Adolf Hitler war einer der wenigen, die während des ganzen Jahres an allen Schlachten des Regiments teilnahmen und der auch im Stellungskrieg als Gefechtsordonnanz auf gefährlichem und verantwortungsvollem Posten Übermenschliches geleistet. Wenn er manchmal vom Fieber geschüttelt wurde, daß ihm die Zähne klapperten, und wir ihn zum Arzt schicken wollten, dann hatte er etwas viel Wichtigeres vor, oder er überhörte uns überhaupt.“

Adolf Hitler war mit ganzer Seele Soldat. Aber er liebt es nicht, daß man ihn heute wegen seiner Tapferkeit lobt und ehrt. Jeder soldatische Mensch erfüllt immer seine ganze Pflicht, als Vorbild für alle. So auch Adolf Hitler.

Der Kommandeur des Listregimentes gab später (1924) vor Gericht über Adolf Hitler folgendes Zeugnis:

„Hervorheben möchte ich noch, als ich beim Sturm auf das keilförmige Waldstück (später Bayernwald genannt) aus dem Walde bei Wyttschaete heraustrat, um den Verlauf des Angriffes besser beobachten zu können, sich Hitler und eine andere Gefechtsordonnanz des Regimentsstabes, der Kriegsfreiwillige Bachmann, vor mich hinstellten, um mich mit ihrem Leibe vor dem Maschinengewehrfeuer, dem ich ausgesetzt war, zu schützen.“

Am 7. Oktober 1916 brachte ihm ein Granatsplitter eine Oberschenkelverletzung. Im Lazarett wurde ihm eine kurze Erholung und Ruhe. Wenige Monate später meldete er sich wieder freiwillig zur Front. Es kam im Kampf um Deutschlands Leben auf jeden Mann an. Wieder setzte er sein ganzes Ich ein, und Gott schützte ihn. Damals schrieb Hitler an sein Regiment:

„Ich bin vom Lazarett seit zwei Tagen entlassen und beim Ersatzbataillon eingereiht. Ich bitte gehorsamst, mich sofort anzufordern, ich möchte wieder zum Regiment. Ich will nicht in München sein, wenn meine Kameraden am Feind liegen.“

In der großen Offensive des Jahres 1918 stieß er bei einem seiner gefährlichen Meldgänge auf den von Franzosen besetzten Grabenabschnitt. Geistesgegenwärtig trat er dem französischen Offizier mit der Waffe in der Hand gegenüber und forderte ihn zur Übergabe auf. Der Offizier und seine 15 Soldaten warfen ihre Gewehre fort und wurden so Hitlers Gefangene. Dieser mutigen Tat wegen bekam er auch das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Am 14. Oktober 1918 zog Adolf Hitler in die letzte Schlacht des Krieges. Ein englische Trommelfeuer verwandelte das Land bei Ypern in eine Hölle, darin Soldaten für Deutschland siegten und starben. Plötzlich fühlten deutsche Kämpfer brennende Schmerzen.



Der Feind ließ zum ersten Mal Selbstkreuzgas niedersinken. Brennende Qualen in den Augenhöhlen ließen Hitler das Unheil einer kommenden Erblindung ahnen. Noch überbrachte er seine letzte Meldung, dann überfiel ihn die Nacht.

War es Gottes Wille so? Sollte der Befreite Adolf Hitler die nun beginnende Nacht deutscher Schmach nicht sehen? Wollte Gott ihm das traurige Bild des deutschen Zusammenbruches sparen, seine Seele groß und stark zu halten für den neuen Kampf um Deutschlands Wiedergeburt?

Im Lazarett zu Pasewalk rang er in langen und einsamen Stunden um das Licht der Sonne.

Deutschland sank in die Nacht. Die Revolutionsmänner in der Heimat zerschlugen die Front. Munitionsarbeiterstreike verwehreten der Armee die Kampfmittel. Rote Fahnen zogen über Deutschland. Die Monarchie zerfiel. Sozialdemokratische Revolutionsmacher rissen im führerlosen Deutschland die Macht an sich. Aufruhr, Mord und Brand durchfuhr das Land. Die Frontsoldaten kamen heim und fanden ein zerschlagenes Deutschland.

Dann kam das große Elend. Deutsches Land wurde uns entrisen, unsere Schiffe, Flugzeuge und Kanonen abgeliefert. Die Güter der Nation wurden sinnlos vernichtet, Rhein und Ruhr von den weißen und schwarzen Franzosen besetzt. Wehrlose Deutsche wurden mit der Reitpeitsche niedergeschlagen. Fremde Völker traten Deutschlands Ehre mit Füßen. Selten wurde einem Volke so viel Schmach angetan. Milliardensummen wurden von uns verlangt und bezahlt. Die grauen Rebel der Armut lagern noch heute über Stadt und Land. Von der einst so blühenden Industrie blieben uns nur noch Trümmer. Millionen deutscher Volksgenossen wurden ohne Arbeit. Hunger überall. Das große Heer der Volksausbeuter bereicherte sich maßlos. Millionen Vermögen wurden gestohlen und verpraßt. Die Männer, die Deutschland regierten, saßen mit diesen Volksausbeutern zu Tisch beim Schlemmermahl, und das Volk hungerte. Bolschewistische Revolvergeschüßen schossen täglich die besten Deutschen nieder. Mord! Mord und Elend ringsum!

Wer rettet Deutschland?

### **Retter von Volk und Nation.**

Im Jahre 1919 stand Hitler wieder in München im zweiten Infanterie-Regiment. Als „Bildungs-Offizier“ kam er zum ersten Mal mit Gottfried Feder zusammen und hörte durch ihn von der Geldmacht des Judentums. In der nachfolgenden Zeit bekam Adolf Hitler die Aufgabe, sich mit den Ideen der bis dahin ganz unbedeutenden „Deutschen Arbeiterpartei“ bekanntzumachen.



Parteien gab es viele in Deutschland. Jede wollte etwas Besonderes. Die eine war für die Arbeiter da, die andere für die Bürger, wieder eine für den Mittelstand, eine andere für die Rentner. Deutschland bestand aus Parteien und Gruppen, die sich einander bekämpften. Noch schlimmer, es gab Parteien, die offen und frei erklärten, des deutschen Vaterlandes Vernichtung zu wollen. Das alles sah Adolf Hitler. Eine Partei aber fehlte noch. Eine Partei aller Deutschen mußte noch geschaffen werden. Die sollte erklären: Wir wollen dem ganzen Volke helfen. Durch uns sollen alle zur hingebenden Liebe für Volk und Nation erzogen werden. Wir wollen nicht einen Teil des Volkes, wir wollen das Volk.

In einem kleinen Münchener Saal tagte die „Deutsche Arbeiterpartei.“ So ungefähr 20 Mann waren da versammelt. Adolf Hitler sah, daß dieser kleine Verein nicht einmal ein Programm hatte, selbst nicht so recht wußte, was er eigentlich wollte. Diese Partei hatte bereits 6 Mitglieder. Adolf Hitler war das siebente. Unbekannte und arme Männer schufen in der Not schwerer Jahre aus diesem gänzlich unbekanntem Ortsverein eine Partei, die später Millionen erfaßte und heute schon ganz Deutschland in sich schließt. Anfangs schrieb man die Einladungen zur Versammlung mit der Schreibmaschine. Man lud die Münchener in irgendeinen kleinen Saal, sie für den Kampf um Deutschlands Wiedergeburt zu gewinnen. Keine Enttäuschung konnte den Willen der Männer brechen. In mühsamer Arbeit waren einige Hundert Einladungsschreiben hergestellt. Der Erfolg: es kamen 11, 17, 23, 34 und einmal sogar 111 Personen. So wuchs diese Partei aus allerkleinsten Anfängen. Hitler wurde bald als jener erkannt, der in hinreißender Rede der Menschen Seele für sein großes Wollen gewinnen konnte. Sprach er, so lauschten sie in Spannung und Erwartung. Unsagbar schwer war dieser Kampf um die Seele des ganzen Volkes.

Einer der ältesten Mitkämpfer Adolf Hitlers, der SA-Oberführer S. Berchtold in München, schreibt über diesen Kampf:

„Wie sollten aus dem armseligen Duzend Kämpfer Hundert, Tausend, Zehntausend, Hunderttausend, ja Millionen werden, die das Banner in ihre Fäuste nahmen und weitertragen sollten vom Fels bis zum Meer. Ich saß ja selbst mit im Ausschuß und bekleidete die Stelle des Kassierers und mußte mit ansehen, daß nie etwas in die Kasse kam. Arm waren wir wie die Kirchenmäuse und namenlos wie die Soldaten in den Gräbern und Trichtern der Westfront, und wir sollten das Reich erlösen?! Nur einer zweifelte nie, verlor nie den Glauben, Adolf Hitler. Immer sprach er mit dem gleichen Feuer, der gleichen Begeisterung und unverminderter Siegeszuversicht. Das ging Wochen und Monate. Bis endlich der Führer Befehl gab: heraus an die Öffentlichkeit.“



Am 24. Februar 1924 verkündete diese Partei, die sich jetzt den Namen „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei“ (NSDAP.) gegeben hatte, im Festsaal des Hofbräu-Hauses in München ihr Programm.

### **Das Ziel des Führers.**

Jeder Deutsche soll Volk und Nation mit ganzer Seele lieben. Er soll bereit sein, alles, selbst sein Leben hinzugeben für Deutschland. Denkt er so, dann ist er national.

Wer ganz Deutschland liebt, des ganzen Volkes Wollen verstehen will, denkt nicht zuerst an sich, sondern immer nur an das Wohl der Gemeinschaft. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“ Wer des ganzen Volkes Leben will, muß die deutschen Arbeiter in der großen Gemeinschaft aller Deutschen verpflichten, erst recht jene Arbeiter, die arm und verlassen so oft den Glücksgütern fernstehen. Sie sind vollberechtigtes Glied. Der Bauer und der Knecht, der Fabrikherr und der Arbeiter, der Arbeiter der Stirn und der der Faust, alle sind Kinder der großen deutschen Familie, in der jeder dient und seine Pflicht erfüllt. In dieser großen deutschen Familie hat jeder seinen gerechten Teil. Wer dem deutschen Arbeiter sein Recht vorenthält, wer ihn als den weniger wertvollen Deutschen sieht, der ist nicht national. „Jedem das Seine“, das ist der Grundsatz des deutschen Sozialismus. Die Nationalsozialisten wollen aus nationaler Verpflichtung des deutschen Arbeiters Recht und Leben sichern, darum sind sie Sozialisten. Wer national ist, muß sozial sein. Man kann nicht das eine wollen und das andere ablehnen.

### **„Die Fahne hoch — — —.“**

Als zum ersten Mal in München große rote Plakate zur Versammlung im Hofbräuhaus aufriefen, ahnten die Sozialdemokraten und Kommunisten in dieser jungen Partei einen gefährlichen Feind. Sie sahen und hörten, daß Hitler den volkszerstörenden Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bürgerklasse ablehnte. Hitler will keinen Kampf der Klassen. Hitler will die Gemeinschaft aller Deutschen, in der es dem Arbeiter wohl geht, in der er sein ganzes Recht hat.

Mit Biergläsern und Stühlen stürzten die verführten sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter auf die Nationalsozialisten ein. Die aber waren alte Frontsoldaten, die nicht feige der Übermacht wichen. Adolf Hitlers Kameraden schlugen die Angreifer zum Saal hinaus. Der Führer aber schuf zum Schutz der weiteren Versammlungen eine Saalschutz-Abteilung (SA.), die sich später auch Sturmabteilung nannte. In der Münchener SA. standen Adolf Hitlers Kriegskameraden. Ihnen und der ganzen Partei wurde er „Der Führer“. Heute ist er der Führer aller Deutschen, in Nord und Süd, Ost und West.



Der ersten großen Versammlung folgten andere, Tausende und Abertausende saßen dem Führer zu Füßen, hörten ihn, glaubten ihm und folgten ihm. Der Führer gab seiner Partei eine Fahne: Schwarz ist das Hakenkreuz, das altgermanische Sonnenzeichen. Weiß ist das runde Feld, als Zeichen der Reinheit des Wollens für Volk und Nation. Rot ist das Tuch zum Zeichen der innigen Verbundenheit aller Arbeiter der Stirn und der Faust.

Im Jahre 1923 brachte die Inflation dem deutschen Volke unsagbares Elend. Die sozialdemokratischen Regierungsmänner taten nichts, diese Not zu enden. Immer lauter wurde der Ruf: Fort mit diesen falschen Volksführern! Am 8. November 1923 unternahm der Führer den Versuch, die Regierung abzusetzen. Das Werk war in seinen Anfängen bereits gelungen. Verrat zerstückte alles wieder, die Truppen der Regierung schossen die jungen Freiheitskämpfer nieder. 16 Kameraden der SA. ließen bei der Feldherrnhalle in München ihr Leben. Adolf Hitler bekam zur „Strafe“ für diesen Versuch, Deutschland zu retten, 5 Jahre Festungshaft. Nach sechsmonatiger Haft wurde er wieder frei. Seine Partei aber war verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. — Erneut begann er wieder den Kampf, ohne Geld, ohne jede fremde Hilfe. Am 27. Februar 1925 erfolgte im Münchener Bürgerbräukeller eine neue Gründung der NSDAP. Adolf Hitlers hinreißende Rede führte die alten Mitkämpfer wieder zur Hakenkreuzfahne, und neue Kämpfer schlossen sich ihr an. Die Regierungen in Deutschland verboten dem Führer das öffentliche Reden. Sie verfolgten die junge Bewegung mit aller Kraft. Die Fahne wurde verboten, die braunen SA.-Hemden verboten, die Zeitungen verboten, Parteifabzeichen verboten, ganze Ortsgruppen verboten.

Trotz der großen Unterdrückung wuchs die Partei zur Volksbewegung. Bis in die letzte Hütte drang des Führers Wort. Aus der kleinen SA. wurde eine braune Armee, die nur eins kennt: Deutschland! Jahraus und jahrein überfielen holschewistische Revolvergeschützen die SA. Dreihundert der besten starben für Hitler und damit für Deutschland. Über Zehntausend wurden niedergeschlagen und niedergestochen. Nimmer wird deutsches Volk diese Opfer für seine Freiheit und Wiedergeburt vergessen.

Von Ort zu Ort zogen die Redner der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei. In qualmigen Sälen kündeten sie des Führers Willen: Deutschland soll durch uns frei und glücklich werden! Das Volk aller Stände und Berufe hörte des Führers Verheißung. Millionen glaubten und dienten dem Führer. Sie gaben alles, Geld, Gut und Leben. In allen Orten Deutschlands stand der unbekannte und verspottete SA.-Mann. Tagaus und tagein führte er mit Hitler und für Hitler den Kampf. Er trug Flugblätter und



Zeitungen von Haus zu Haus, damit die deutschen Menschen erwachten aus der Nacht ihres Elends. Milllionenfach klang es durch das Land: „Deutschland erwache!“

Alzuviele aber glaubten nicht und folgten betört und betrogen den falschen Führern. Sozialdemokratische und kommunistische Volksversführer, falsche Propheten aller Parteien, standen gegen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung auf. Irregeleitete Arbeiter erhoben sich zum Gegenkampf. Auf Befehl ihrer Führer versuchten sie, die Versammlungen zu stören und zu zerschlagen. Sie sollten und durften die Känder deutscher Freiheit und Wiedergeburt nicht hören, darum mußten sie mit dem Messer und mit der Schußwaffe gegen jene kämpfen, die nur das Wohl des Volkes und so auch das Wohl des Arbeiters wollten. Das aber sollte ihnen nicht gelingen, Versammlungen und Kundgebungen zu sprengen und zu zerschlagen. Erfüllt vom soldatischen Geist des Führers wehrte die allzeit tapfere SA die Angriffe ab und warf die Störenfriede immer wieder mutig entschlossen zur Tür hinaus, schickte sie oft mit blutigen Köpfen heim. Schuld an dem großen Maß der Zusammenstöße tragen die falschen Arbeiterführer, die sozialdemokratischen und kommunistischen Hezer und Betrüger. In ihren Versammlungen und Zeitungen belogen sie den deutschen Arbeiter und nannten Adolf Hitler einen Feind des arbeitenden Volkes.

Die SA-Kameraden waren ihres Lebens nicht mehr sicher, täglich drohte ihnen der Tod. Zwar wagten es die Volksfeinde nicht mehr, ihnen offen gegenüber zu treten. Sie standen darum in nächtlichen Winkeln und Gassen zusammen und schossen feige aus dem Hinterhalt jene ahnungslosen braunen Soldaten nieder, die müde und hungrig nach langem Versammlungsdienst auf dem Heimwege waren. Täglich und stündlich stand „Notmord“ gegen das kommende neue Deutschland.

Wer aber gab der SA den Mut, trotz aller Bedrückung im Kampfe auszuhalten? Der Führer, Adolf Hitler!

Er gab das Beispiel. Keine Arbeit war ihm zu schwer und kein Opfer zu groß. Er verlangte nie etwas für sich und gab alles für Deutschlands Wiedergeburt. Im einfachen Braunhemd steht er vor uns, einfacher und bescheidener als der ärmste Kamerad seiner SA. Nichts gilt ihm Geld. Nichts will er für sich. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiterversführer saßen in den 14 Jahren ihrer Herrschaft bei den Volksausbeutern zu Tisch und feierten beim üppigen Mahl, während das Volk in der Armut darbt. Umgekehrt macht's der Führer. Er trinkt keinen Alkohol. Er raucht nicht. Eine einfache Gemüseplatte ist sein Mittagsmahl.

Täglich warb er um die Seele des Volkes. In ungezählten Versammlungen sprach er zur Nation. Heute war er in dieser Stadt



und morgen in jener. Bis in die kleinsten Dörfer führte des Führers Weg. Mit einem Auto fuhr er durch die Lande. Müde schief er nach langer Versammlung im Wagen ein, um für kurze Zeit Ruhe und Entspannung zu suchen.

Hier und dort traf er auf der Landstraße die Armen, Bettler und Wanderburschen, die ihn nicht erkannten. Er hatte in kleine Schachteln Geldstücke einpacken lassen, um den Armen der Straße damit eine Freude zu machen. Die nahmen erstaunt das Geschenk und wußten nicht, daß es Adolf Hitler war, der ihnen half.

Hunderte Male kamen Schulkinder mit Blumen zum Führer, ihm ihre Liebe und Verehrung zu zeigen. Dankbar drückte er die Kinderhände. Er ist der deutschen Kinder Freund und Führer. Für sie kämpft er, damit sie einst im neuen und besseren Deutschland nicht mehr das harte Los der Väter und Brüder, das Los der Erwerbslosigkeit, zu tragen haben. Vom deutschen Kinde verlangt er, daß es Deutschland liebt mit ganzer Seele, daß es bereit sein soll, einst alles für des Volkes Wohl, für des Volkes Freiheit und Ehre zu opfern.

Adolf Hitler ist der oberste Führer. Sein Ja und Nein ist entscheidend. Er fragt und berät im Kreis seiner Mitkämpfer. Die Entscheidung aber fällt er und nur er. Für seine Entscheidung trägt er die alleinige Verantwortung. Er läßt nicht in großer Versammlung abstimmen, um dann sagen zu können: „Leider hat es die Versammlung durch die Abstimmung so gewollt. An das unsinnige Ergebnis dieser Abstimmung bin ich gebunden.“ Nein, der rechte Führer denkt anders: Der Führer muß so entscheiden, daß sein Tun dem Volke dient. Er ist dem ganzen Volke verantwortlich. Das mag einst darüber urteilen, ob des Führers Weg der rechte oder der falsche war.

Diesen Führergedanken hat Adolf Hitler in der Partei durchgesetzt. Dieser Führergedanke brachte in Verbindung mit der hingebenden Dienstbereitschaft aller Nationalsozialisten der Volksbewegung den Sieg über alle Widerstände.

Adolf Hitlers Grundsatz: Unbedingte Autorität nach unten, härteste Verantwortung nach oben, wird den neuen Staat befehlen.

Am 6. November 1932 gaben fast 12 Millionen deutsche Menschen der von Adolf Hitler geführten NSDAP. ihre Stimme. Das war das letzte Signal zum großen deutschen Ausbruch. Das Wort des ermordeten Horst Wessel sollte Wahrheit werden: „Es schau auf's Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen. Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an.“



## Licht über Deutschland.

Am 30. Januar 1933 berief der allverehrte Generalfeldmarschall, Reichspräsident von Hindenburg, den Führer zum Volkskanzler, gab ihm, dem Gefreiten des Weltkrieges, die Aufgabe, Deutschland aus der Nacht des Elendes zum Licht des Lebens zu führen.

Adolf Hitler, des ganzen Volkes gefeierter Kanzler, baut im Dienst seiner göttlichen Sendung ein neues Deutschland.

Er berief die Männer seines Vertrauens zu Führern des Volkes. Die säubern den Staat von all jenen Volksverführern, die in den Jahren deutscher Not des Volkes Vermögen verschleuderten und verpraßten. Sauberkeit und Ehrlichkeit soll des neuen Staates Grundlage sein.

Wir schauen in vertrauender Hingabe zu dem Mann, der vom Herrgott den Weg vom Gefreiten des Weltkrieges zum Volkskanzler aller Deutschen geführt wurde.

Ihm folgen wir. Seinem Wort und seinem Ruf sind wir verpflichtet. Heute und immer!

Heil Hitler!

„Du bist nichts,  
Dein Volk ist alles!“

Adolf Hitler.

Schriftgut:

Adolf Hitler, Mein Kampf.

Philipp Bouhler, Hitler.

Hans Mend, Adolf Hitler im Felde.